

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

40 (7.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418258](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418258)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einspaltige Corpuzzeile oder deren Raum 10 S., für anwärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, F. Nothbar in Hamburg, Rudolf Masse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 40.

Sonnabend, den 7. April

1877.

Sonntagsruhe.

A. C. Der evangelische Oberkirchenrath in Preußen hat am 7. v. Mts. an die Consistorien ein Rundschreiben erlassen, durch welches die kirchlichen Versorgungsorgane aufgefordert werden, sich mit der Sonntagsfrage zu beschäftigen und einerseits die Ursachen der Vernachlässigung des Rechts des Sonntags, andererseits die Mittel zu erörtern, „um der Ueberhandnahme des Uebels zu steuern und immer allgemeiner die Bildung einer guten evangelischen Sitte in Beziehung auf Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung herbeizuführen.“ Der Oberkirchenrath hat dem Rundschreiben eine Denkschrift beigelegt, an deren Schluß es heißt: „Der christliche Sonntag ist für den Einzelnen ein Mittel, um das Capital der leiblichen und geistigen Kräfte, an dem der Veruf die Woche über zehrt, wieder herzustellen. Er ist ein Mittel der Reinigung, einer bewußten, besonnenen Lebensführung mit dem Blick vorwärts, rückwärts und aufwärts, ein Damm gegen die Fluth und Unruhe des Weltlebens. Für die Familie ist er ein Tag des häuslichen Glücks und reiner Freuden. Er erhebt, wenn an ihm die Eltern den Kindern sich widmen, die natürlichen Bande der Familien zu sittlicher und religiöser Weihe und Stärke.“ — Wir haben vor Kurzem unseren Lesern mitgeteilt, daß man im Eisenbahnwesen mit einer Reform beschäftigt ist, welche zum Zweck hat die Sonntagsruhe zu fördern und so wehren sich denn in erstrenlicher Weise die Zeichen dafür, daß an maßgebender Stelle dieser Frage eine rege Aufmerksamkeit geschenkt wird. „Sechs Tage sollst Du arbeiten, den siebenten Tag aber sollst Du heilig halten einen Sabbath der Ruhe des Herrn.“ Gerade in unseren Tagen, in denen so Viele mit schweren Sorgen um die äußere Existenz zu ringen haben, in einer Zeit, in welcher der fortwährende Kampf um's Dasein der menschlichen Geduld oft ein Ende zu machen droht, in einer Zeit, in der in Schrecken erregender Weise die Folgen dieser Ungebuld in moralischen Vergehen, ja in Verbrechen zum Vorschein kommen, ist es von höchster Wichtigkeit, daß das geprüfte Menschenherz in seinem unsäten Hin- und Herschwanken sich immer wieder einmal bewußt werde, daß es ein ewiges Warten giebt in der Hand des Schöpfers aller Dinge und daß er will, daß wir ausharren und nicht kleinmüthig verzagen. Die Erhebung zu ihm allein giebt die Festigkeit im Glauben, welche den Muth im ewigen Kampfe des Lebens begründet. Wann kommt denn der Mensch in gewöhnlichen Lauf der Dinge heutzutage

zur Sammlung, zur Ruhe? Wer sich durch's Leben bringen will, muß arbeiten — das war immer so; aber heutzutage gehört mehr dazu, als in früheren Zeiten, es bedarf größerer Anstrengung, der Arbeitstag ist länger geworden. So ist denn in der Arbeitswoche nicht viel die Rede von Ruhe und wo wirklich ein Stündchen erübrigt wird, da bringt es die leidige Entwicklung aller unserer Verhältnisse mit sich, daß Viele lieber dem lockenden Aushängeschild irgend einer Schankwirtschaft folgen, als daß sie im Kreise ihrer Familie wirklich Ruhe suchten. Scheinbar fleißig wird denn auch der Sonntag zum Arbeiten zu Hülfe genommen. Für Gelehrte und Beamte ist der Sonntag der beste Arbeitstag, der Arbeiter betreibt am Sonntag seine häuslichen Arbeiten und geht einem Nebenverdienst nach, der Kaufmann, der Handwerker muß durch besondere Polizeimaßregeln gezwungen werden, gewisse Geschäfte am Sonntag ruhen zu lassen. Kurz vielfach würde man gar nicht merken, daß Sonntag ist, wenn es nicht im Kalender stünde, so sehr ist die Sonntagsarbeit bei uns zur Gewohnheit geworden. Und doch läge es — auch von allem Anderen abgesehen — gerade im Interesse der Erhaltung der Arbeitskraft und Arbeitsfähigkeit des größten Theiles unserer Bevölkerung, wenn die alte Sitte eines Ruhetages in der Woche wieder in ihre Rechte eintrete. Wenn der Körper ein gewisses Maß von Arbeit geleistet hat, bedarf er eines gewissen Maßes von Ruhe, um zu neuer Arbeit die Spannkraft wieder zu erlangen; wer darum nach fleißiger angestrenzter Arbeit während einer ganzen Woche sich einen Tag auch nur der körperlichen Ruhe und Erholung hingiebt, der wird in der nächsten Woche mit frischerer Kraft die Arbeit wieder beginnen, als der, der auch noch den siebenten Tag gearbeitet hat. Das ist nicht nur von selbst klar, sondern es wird auch durch die langjährige Erfahrung in England und Amerika bestätigt, in welchen Ländern vollständig Sonntagsruhe herrscht. Die Leistungsfähigkeit des Arbeiters, der einen ganzen Tag der Woche von der Arbeit ruht, wird keineswegs geschwächt, die Menge dessen, was er arbeitet, nimmt keineswegs irgend wie dadurch ab, sondern gerade das Gegentheil ist der Fall. Wenn wir daher die Bemühungen der kirchlichen Behörden, die die Sonntagsruhe wiederherstellen wollen, mit Freuden willkommen heißen, so liegt es andererseits doch auch im wohlverstandenen Interesse aller Arbeitgeber und Arbeiter selbst diese Bestrebungen zu unterstützen und weiß sich in dieser Frage der practische Nutzen und die idealen

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.
(30. Fortsetzung.)

Darauf ging er.

Der alte Märker fühlte sich recht erleichtert und in allen seinen Bewegungen merkte man jetzt wieder eine Geschäftigkeit, die er lange vermissen ließ. Er ordnete mancherlei an, beschied seinen Sohn und seine Frau zu einer bestimmten Stunde in sein Zimmer und machte dann einen Weg nach Altona zu, von dem er jedoch sehr bald zurückkehrte.

Nun hätte ein aufmerksamer Beobachter sehen können, daß der alte Herr sich mit einem schmutzigen Bettler ungefähr eine Stunde unterhielt.

Vielleicht fragte er ihn nach dem Grunde seines Unglücks; was hätte er auch mit diesem Bettler sprechen können.

Zu Hause wieder angelangt, begab er sich in sein Zimmer. Er ließ dort den Thee für sich und seine Familie serviren, und begrüßte dieselbe bei ihrem Eintritt freundlicher als je zuvor in den letzten Tagen.

„Ich gabe Euch zu mir v. rufen“, begann er, während

Frau Catharina den Thee einsetzte, „um Euch eine Mittheilung zu machen. Der Gedanke an diese Unterredung qualte und beunruhigte mich schon lange, aber seit heute Nachmittag, wo ich Besuch aus Hamburg hatte, fühle ich mich erleichtert und gehe mit größerer Ruhe daran.“

„Ich bin begierig, zu hören, mein Vater!“ sagte Leo. „Ich fühle es seit längerer Zeit, daß ich mich Deiner Gunst in geringerem Grade, als früher, erfreue, und bin glücklich, daß sich dieser für mich so schmerzvolle Zustand geändert zu haben scheint!“

„In der That zürnte ich Dir, mein Sohn“, antwortete Märker. „Ohne es zu wissen, ohne es zu ahnen, warst Du es, der meinen liebsten Plan durchkreuzte.“

„Einen Plan? Welcher war es?“

„Der, Dich mit Elise, Deiner Cousine, zu verheirathen!“ „O mein Vater, ich bitte Dich, sprich mir nicht von ihr. Ich selbst, ich gestehe es, hatte früher eine innige Zuneigung zu ihr. Ich gestand ihr meine Liebe, ich trug ihr meine Hand an — und diese hochmüthige Bettlerin stieß mich von sich!“

Bei den letzten Worten hatte er sich erhoben und den Arm, wie zur Drohung ausstreckend, sehr er seht.



Rücksichten wie das Gebot Gottes die Hand reichen, können wir wohl hoffen, daß dieses Vorgehen der geistlichen Behörden, wie es ja nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen deutschen Staaten stattfindet, einen heilsamen und nutzbringenden Erfolg haben wird.

K u n d s c h a u.

* Berlin, 4. April. Die „Provinzialcorrespondenz“ meldet: Fürst Bismarck suchte wegen seiner schwer angegriffenen Gesundheit die Entbindung von seiner amtlichen Stellung nach. Die endgültige Beschlussfassung des Kaisers fehle noch. Als wahrscheinlich dürfte gelten, daß der Reichskanzler unter vollständiger Entbindung aller Vetheiligung an den Geschäften einen längeren Urlaub erhalte und eine volle Vertretung desselben für die Leitung der äußeren Angelegenheiten, wie für die obere Leitung der inneren Reichsangelegenheiten zugleich in deren Zusammenhange mit der preussischen Regierung eingerichtet werde.

* Berlin, 5. April. Der Tag der Abreise des Fürsten Bismarck ist, wie die „Tribüne“ hört, noch nicht bestimmt; der Fürst will sich nach dem Eintritte guter Bitterung richten. Nur soviel steht fest, daß die Abreise vor Wiederbeginn des Reichstags erfolgen wird. Schon jetzt hat der Fürst seine sämtlichen Arbeiten abgegeben. Die Stellvertretung ist nur provisorisch geordnet und hat sich der Kaiser selbst, wie die „Tribüne“ mit Bestimmtheit erfährt, nähere Entschlüsse vorbehalten. Auf Wunsch des Fürsten ist seinem Sohne, dem Grafen Herbert v. Bismarck, z. B. Votivschafsecretair in Wien, ein längerer Urlaub erteilt worden, um seinen Vater zunächst nach seinen Besitzungen bezw. später auf einer weiteren Reise zu begleiten.

* Das Datum des 1. April trägt ein Antrag des Reichskanzlers an den Bundesrath, welcher eine veränderte Prägung der 50-Pfennigstücke in Vorschlag bringt, um der zur Verwechslung führenden Ähnlichkeit der beiden Münzsorten, des 50- und des 10-Pfennigstückes, abzuhelfen. In der Größe der Stücke soll eine Aenderung nicht eintreten. Auf der Aversseite des 50-Pfennigstückes soll der Adler, welcher jetzt wie auf dem 10-Pfennigstück die ganze Fläche der Münze einnimmt, erheblich verkleinert und das Münzzeichen nur einmal angebracht werden. Auf der Reversseite wird die Ähnlichkeit der 50-Pfennig- und der 10-Pfennigstücke hervorgebracht durch die Gleichheit der Umschrift „Deutsches Reich“ und „Pfennig“ und die gleiche Größe und Stellung der Zahl (50 und 10), die sich nur in einer Ziffer (5 und 1) unterscheiden. Diesem Uebelstande soll dadurch abgeholfen werden, daß die 50-Pfennigstücke so weit möglich den 1-Markstücken, denen sie ja auch dem Systeme nach näher stehen, nachgebildet werden. Nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes sollen diese Aenderungen bei der weiteren Prägung von 50-Pfennigstücken zur Anwendung kommen. Von der Einziehung und Umprägung der bisher ausgegebenen 50-Pfennigstücke ist vorläufig keine Rede; dieselbe wird sich aber in der Folge kaum vermeiden lassen, wenn die Verführung zu Verwechslungen bei dem Vorhandensein von 50-Pfennigstücken in zweierlei Prägung nicht noch gesteigert werden soll.

* Belgrad, 3. April. In der Wohnung des italienischen Consuls waren gestern bei Gelegenheit eines Zapfenstreichs einige Fenster zertrümmert worden. Das „Amtsblatt“ drückt heute das Bedauern der Regierung über diesen Vorgang aus, der, wie

die eingeleitete Untersuchung ergeben, von zwei fremden Knaben verübt worden sei und welchem keinerlei gegen den Vertreter der italienischen Regierung gerichtete Absicht zu Grunde liege.

Locales und Provinzielles.

† **Glückth.** 6. April. Am nächsten Montage findet die Einführung des Herrn Dr. phil. Meyer aus Buxtehude als Rector der hiesigen Bürgerschule statt.

† Das Programm des 3. Abonnementsconcerts der Capelle des oldenburgischen Infanterie-Regiments, das am 15. April im Saale der Frau Gemeiner stattfindet, verspricht ein sehr reichhaltiges zu werden, da Herr Hofkapellmeister Haase aus Oldenburg seine Mitwirkung zugesagt hat.

† (Schiffsverluste im Februar.) Den Statistiken des „Bureau Veritas“ zufolge gingen im Monat Februar im Ganzen 192 Segelschiffe zu Grunde. Der Flotte nach befanden sich darunter 61 englische, 29 französische, 23 amerikanische, 20 norwegische, 13 italienische, 6 deutsche, 6 österreichische, 5 dänische, 4 holländische, 4 griechische, 4 schwedische, 3 spanische, 1 portugiesisches, 1 russisches und 12, deren Nationalität nicht bekannt ist. In dieser Anzahl sind auch 26 Fahrzeuge mit inbegriffen, die als verschollen gelten. Die Zahl der im Februar untergegangenen Dampfer beträgt 11, nämlich 5 englische, 3 amerikanische, 1 deutscher, 1 holländischer und 1 schwedischer.

† Centralverein für das Wohl der arbeitenden Classen. Das erste Heft der Zeitschrift des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Classen „Der Arbeiterfreund“ für 1877, welches kürzlich zur Ausgabe gelangte, enthält außer Aufsätzen über die englische Fabrikgesetzgebung, die Lehrlingsfrage, den Pariser Arbeitercongrès, den Verein für das Wohl der arbeitenden Classen in Stuttgart u. auch den Plan eines neuen Unternehmens, welches von weitgehender Bedeutung für die Einbürgerung gesunder wirtschaftlicher Anschauungen werden kann. — Der Centralverein für das Wohl der arbeitenden Classen, der den „Arbeiterfreund“ unter Redaction des Prof. Böhmert, unter Mitwirkung des Prof. Sneyt, herausgibt, hat nämlich beschloffen, vom 7. April d. J. an neben diesem Organe eine „Sociale Correspondenz“ erscheinen zu lassen, die zunächst ausschließlich für die politischen Tagesblätter bestimmt ist. — Während der Arbeiterfreund bemüht sein wird, ein Fachblatt und Repertorium für wissenschaftliche und praktische Erörterungen auf dem großen Gebiete der Arbeiterfrage zu bleiben, soll die „Correspondenz“ vorzugsweise dem kleinen Mann und der großen Masse des Volks durch die rasche Mittheilung der neuesten Thatsachen, literarischen Erscheinungen und socialen Erfahrungen dienbar werden. Zu diesem Zwecke sollen in der Regel kurze, gemeinverständlich gehaltene Artikel über allgemein wichtige Fragen den Zeitungen rasch zugeführt werden, die Forschungen der Gelehrten und die Tabellen der Statistiker in kleine Münze umgewandelt, falsche Thatsachen berichtigt, Irrthümer widerlegt, Klagen und Beschwerden der Arbeitnehmer unparteiisch geprüft und eine Berichterstattung über den Gang, die Ziele und die Hauptstützmittel der socialistischen Bewegung geliefert werden. Die Correspondenz des Arbeiterfreundes wird der socialdemokratischen Presse die regste Aufmerksamkeit schenken, sich aber keineswegs in Polemik gegen die socialistischen Trugschlüsse und Ausschreitungen erschöpfen, sondern zur Förderung des socialistischen

„Aber ich hasse sie jetzt aus dem tiefsten Grunde meiner Seele!“

Der alte Märker sah seinen Sohn betroffen an. Der junge Mensch hatte bis jetzt auf ihn den Eindruck gemacht, als sei er einerseits ein gut rechnender Kaufmann, andererseits ein leichtsinniger Lebemann, der einer so großen Erregung nicht fähig sei.

Er überzeugte sich in diesem Augenblicke, daß er sich in seinem Sohne geirrt habe.

Leo nahm wieder Platz und fuhr fort:

„Aber, mein Vater, ich bemerkte nur zu gut, wie schmerzlich Du über das plötzliche Verschwinden der Dirne berührt warst; es blieb mir nicht verborgen, daß Du ihrem Aufenthalte nachforschtest, und ich bereute, was ich gethan, — nicht meiner Cousine wegen, sondern um Deinetwillen, mein Vater!“

„Fahre fort!“ sagte der alte Märker, seinem Sohne aufmerksam zuhrend.

„Eines Tages ging ich den Strand entlang,“ sagte Leo, dieser Aufforderung folgend. „Ich dachte, wenn ich die Wahrheit sagen soll, an Nichts anderes, als an die Reisen, welche ich längst vorhebe, ohne doch dazu zu kommen, als ich plötzlich

meinen Namen nennen hörte. Ich wandte mich um, aber ich sah Niemanden, als einen Bettler, dessen Aeußeres wirklich auffällig war. Er trug einen großen blonden Bart, eine alte Messingbrille und einen Stelzfuß. Sein Anblick war ekelerregend und ich zweifelte nicht, daß ich mich geirrt hätte, als ich meinen Namen zu hören glaubte. Ich wandte mich deshalb, um weiter zu gehen.

Die Aufmerksamkeit des alten Märker hatte sich schon verdoppelt.

Leo erzählte weiter.

„Ich hörte indessen sogleich meinen Namen nochmals. Es war kein Zweifel, daß es der Bettler war, welcher mich anrief. Ich wandte mich deshalb zornig um, aber ehe ich ein Wort sprechen konnte, legte der Mensch zum Zeichen des Schweigens den Finger an seinen Mund und sprach: „Wollen Sie wissen, was Fräulein Elise geworden ist?“

„Unbegreiflich!“ murmelte Märker.

„Ja, unbegreiflich, in der That“, erwiderte Leo. „Was wißt Ihr von meiner Cousine, fragte ich den Menschen. — O, nur wenig, erwiderte er. Aber es wird Sie vielleicht interessieren, denn meine Cousine ist ja eine nahe Verwandte. — So redet

Friedens sich vorzugsweise mit positiven Wahrheiten und Lehren aus dem täglichen Erwerbleben des Inlandes und Auslandes beschäftigen. — Da die Besendungen an die Zeitung, zu nächst unentgeltlich aus den Mitteln des Vereins besrritten werden soll, so wird an alle, welche ein reges Interesse an der Verbreitung gesunder, wirtschaftlicher Ideen nehmen, die dringende Ansforderung gerichtet, dem Centralverein für das Wohl der arbeitenden Classen beizutreten, und damit auch das neue Unternehmen in wirksamster Weise zu fördern. — Für den Jahresbeitrag von 12 Mk., die an den Generalsecretär des Vereins, Kanzleirath Quandt in Berlin, Artilleriestraße 7, einzuschicken sind, erhalten Mitglieder sowohl die Zeitchrift des Vereins, wie einen Abdruck der Correspondenz unentgeltlich.

* **Ovelgönne.** Die Idee einer unsern Ort mit der Bahn Hude-Nordengamm verbindenden Zweigbahn hat jetzt eine greifbare Gestalt angenommen und ist der Realisirung bedeutend näher gerückt. Von der anfänglich projectirten dreispurigen Bahn nach Schnappe oder Brake ist man des bedeutenden Kostenpunktes wegen (360,000 bis 400,000 Mk.) zurückgekommen und hat man sich jetzt mit dem Gedanken einer Secundärbahn nach Brake vertraut gemacht. Die Commission hat sich mit der großherzoglichen Eisenbahndirection in Verbindung gesetzt, letztere hat sich mit besonderem Interesse auf Erörterung des Planes eingelassen, die Baukosten incl. Hochbauten, Betriebsmaterial und Grundentschädigung auf 180,000 Mk. veranschlagt und für den Fall, daß nach Brake secundär gebaut werde, einen staatlichen Zuschuß von 30% des Anlagecapitals in Aussicht gestellt.

* **Oldenburg.** Das Großherzogliche Staatsministerium macht bekannt, daß in Folge Bundesrathsbeschlusses vom 27. v. Mts. der behufs Verstärkung der Grenzaußsicht an den Seeüsten des Herzogthums seit 1854 in Function stehende Bade-Zollkreuzer mit dem 1. d. Mts. zu fungiren aufgehört hat und eingezogen worden ist.

* **Zwischenbahn.** Der Hotelbesitzer Köben hieselbst hat dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstag einen Hecht im Gewicht von 25 Pfund gesandt.

* **Zeber,** 2. April. Wie alljährlich seit 1871 sind an den Fürsten Bismarck die herkömmlichen 101 Kiebzettel von den „Getreuen in Zeber“ abgefannt. Der begleitende Spruch lautete: „Jedem ein Ei, dem braven Schweggermann — zwei!“

Vermischtes.

— **Vegeßack.** Zu dem am 16. und 17. Juni stattfindenden Sangerfeste sind vom Comite bereits die hauptsächlichsten Vorarbeiten erfüllt: das Programm ist ausgearbeitet, die Einladungen an die Sangesbrüder sind erfolgt, Musik ist engagirt u. c. An einer starken Theilnehmung ist wohl nicht zu zweifeln. Hoffentlich finden sich recht viele Bürger bereit, Einquartierung zu nehmen. Massenquartiere werden außerdem in unseren größeren Localen, deren Besitzer sich in dieser Beziehung sehr entgegenkommend gezeigt haben, eingerichtet werden müssen.

— **Quakenbrück,** 3. April. Vorgestern gegen 12 Uhr Nachts gerätheten hier 14 Wagonladungen Torf in Brand. Die auflodernden Flammen und der sprühende Funkenregen boten ein schönes Schauspiel. Der Torf war in einem Torfhaufe auf dem Bahnhofe gelagert, und es ist bis jetzt nicht festgestellt, wie der Brand zum Ausbruch gekommen ist. Da in der nächsten

denn, rief ich. — Nun wohl, sagte er, wenige Worte genügen. Sie wohnt mit ihren Brüdern in einem Häuschen am Vilatuspool und ist, wie es scheint, die Concubine eines Literaten. — Ehe ich eine nähere Auskunft von diesem seltsamen Burischen erhalten konnte, hatte er sich umgedreht und war verschwunden. Ich wußte ohnedies genug. Wir hatten in ihr erst eine Bettlerin in unserer Familie, jetzt — ist sie die Schande derselben.“

Leo schwieg.

Der alte Märker war in ein tiefes Nachdenken versunken. Die geheimnißvolle Erscheinung des Bettlers, welcher sich neuerdings so gewaltig in seine Lebensverhältnisse drängte und der von Allen eine so genaue Kunde zu haben schien, erfüllte ihn mit eigenthümlichen Gedanken. Er unterbrach diese aber, indem er zu Leo sagte:

„In Bezug auf Deine Conzine magst Du in allen Stücken Recht haben, nur in einem Punkte nicht.“

„Und dieser Punkt?“

„Du nennst sie eine Bettlerin in dem Augenblicke, als ich, als wir alle ihr gegenüber eigentlich — die Bettler waren!“ „Unmöglich!“ rief Leo.

Nähe der Brandstelle Häuser mit Strohdächern stehen, so befürchtete man eine Ausdehnung des Feuers, die glücklicherweise nicht eintrat.

— **Hamburg,** 2. April. Wie wir erfahren, steht der bekannte Industrielle Geheime Commerzienrath Krupp in Essen wegen Ankaufs der Norddeutschen Schiffbau-Gesellschaft in Gaarden bei Kiel in Unterhandlung. Krupp hatte schon in den letzten Jahren mehrere Schiffe zum Transport seiner großartigen Geschäfte in Kiel bauen lassen. Die Norddeutsche Werft, welche sich eines bedeutenden Aufschwungs erfreute und auch für die Kaiserliche Marine arbeitete, hatte in letzterer Zeit mehrfach mit Geldverlegenheiten unter der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen.

— **Stettin,** 27. März. Laut Bekanntmachung des Vossens-Commandeurs sind die Odermündungen Peene, Swine und Dievenow eisfrei und somit die Schifffahrt eröffnet.

— **Acherleben,** 2. April. Soeben hat sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schreckliches Unglück ereignet. Als der zwischen Viereburg und Halle kursirende Personenzug gegen halb zwölf Uhr in den hiesigen Bahnhof einfuhr, versuchte der anwesende Maurer Sagebaum von hier noch das Geleis zu überschreiten. Der Stationsvorsteher Arndt die Gefahr bemerkend, suchte denselben noch kurz vor der Maschine wegzuziehen, hierbei aber wurden beide von der Maschine erfaßt; Sagebaum, durch einen Stoß, der sofort tödtlich war, wurde bei Seite geworfen, Arndt wurde von der Locomotive zuerst überfahren und dann durch das erste Tenderrad 50—60 Schritt mit fortgeschleift, wobei er schreckliche Verwundungen erhielt. Beide Verunglückte hinterlassen eine zahlreiche Familie. Dieses Unglück ist seit kurzer Zeit das fünfte, welches uns Menschenleben kostet, und wäre es gewiß dringend nöthig zu untersuchen, ob hier nicht die geringe Größe des hiesigen Bahnhofes daran schuld ist, daß sich derartige Unglücksfälle so oft und so leicht wiederholen.

— In Madras grassiren Cholera und Pocken in fürchterlicher Weise. Nach Berichten vom 10. ult. haben diese zwei Krankheiten innerhalb einer Woche über 1000 Personen hinweggerafft. Madras hat eine Bevölkerung von nahezu 450,000 Seelen und Anfangs Februar starben täglich im Durchschnitt 200 Menschen. Diese ungewöhnliche Sterblichkeit wird abnormalen Ursachen zugeschrieben. Eine derselben ist der große Zufluß von Eingeborenen aus den von der Hungersnoth heimgesuchten Districten.

— **London,** 2. April. (Intelligenz einer Kage.) Kagen stehen bekanntlich nicht in dem Rufe, mit großer Intelligenz begabt zu sein, aber der nachstehende Fall verzeichnet eine Ausnahme von der Regel. In einem Städtchen in Warwickshire drangen unlängst zwei Einbrecher in das Schlafzimmer eines Wirthshauses, wo der Wirth und seine Frau schliefen. Die Diebe hatten sich unter das Bett versteckt, aber die Hausfuge scheint ihr Auge auf sie gehabt zu haben, denn das kluge Geschöpf sprang auf das Bett und weckte die Schlafenden, indem sie ihnen mit ihren Pfoten wiederholt über das Gesicht fuhr. Als der Wirth endlich erwachte, ergriffen die Diebe die Flucht, wurden aber später eingefangen und zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Präsident des Schwurgerichts drückte die Hoffnung aus, es werde der intelligenten Kage eine gute Pflege zu Theil werden, was die der Verhandlung beiwohnende Herrin derselben mit Hand und Herz versprach.

„Was sagst Du da!“ rief Frau Catharina, indem sie vor Schreck beinahe die Tasse die sie zum Munde führen wollte, fallen ließ.

„Ihr erstaunt, und doch ist es fast wörtlich war,“ sagte Märker bestimmt. „Alles, was wir besitzen, gehört in drei Jahren — ihr!“

Frau Catharina, welche, wie wir wissen, sehr ruhiger Natur war, wurde kreidebleich und schrie zitternd:

„Wir, wir hätten von der Gunst Elise's gelebt?“

„So ist es“, bestätigte Märker, „und noch in diesem Augenblicke, allerdings, ohne daß Elise selbst etwas davon ahnt!“

„Erkläre mir nur —“ rief Frau Märker.

„Ich habe Euch eben wegen dieser Erklärung zu mir gerufen,“ sagte der alte Märker lachend. „Ehe ich sie aber gebe, will ich Dir, Leo, bemerken, daß Du nun wohl begreift, weshalb ich so ängstlich darnach strebe, Dich zu Elise's Mann zu machen, weshalb ich diesen Starrkopf so ängstlich anlechte, Dir zu verzeihen und zu bleiben. Sie verzieh Dir — und ging!“

Leo knirschte mit den Zähnen.

(Fortsetzung folgt.)



Die Einführung des Herrn Dr. phil. Meyer aus Buntehude in seinen Dienst als Rector der hiesigen Bürgerschule wird am **Montag, den 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, stattfinden, und werden die Schüler der Anstalt hiedurch aufgefordert, sich rechtzeitig dazu im Schulgebäude einzufinden.

Elsfleth, 1877 April 4.

Vorstand der Bürgerschule.
v. Buschmann.

Elsfleth. Der Sagemacher B. G. S. Goldewey dahier, läßt am Montag, den

16. April d. J., Nachm. 2 Uhr, die zum Nachlasse seiner kürzlich verstorbenen Mutter gehörigen Mobilien, als:

1 Zehnriger Kleiderschrank, 1 Ithüriger dttto, 1 Commode, 1 Tisch, 1 Koffer, 6 Stühle, 1 vollständiges Bett, zwei kleine Schränke, 1 Tellerborte, mehrere Schildereien, Haus- und Küchengeräthe und verschiedene sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Der Verkauf findet in der von der Wittwe Goldewey innegehabten Wohnung im Hause der Wittwe Detmer 8 hieselbst statt.

G. Willers, Auctionator.

Ich empfang eine große Auswahl der **neuesten**

Kleiderstoffe u. Cattune, welche ich zu billigt gestellten Preisen bestens empfohlen halte.

D. G. Baumeister.

Extra gute Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeletten habe in allen Größen vorräthig.

G. C. von Thülen Wwe.

Japanesische Tapeten

zu Gardinen, Vorhängen, Portieren, Rouleaux etc., sowie auch zu feinen Zimmerdecorationen, empfehle als das Neueste jetziger Zeit. Gleichzeitg empfehle auch **hannoversche Tapeten**. Sämmtliche Tapeten werden aufs schnellste nach Muster geliefert.

D. Frage in Elsfleth.

Sonnenschirme,

in großer Auswahl, empfiehlt

D. G. Baumeister.

Chocoladen

von **Gehr. Stollwerck, Cöln**, Lieferanten der Höfe von Preußen, Oesterreich, England, Italien, Bayern, Holland etc. etc., garantiert pure Cacao und Zucker, auf Lager in **Elsfleth** bei **G. von Hütschler**; in **Berne** bei **G. Griepenkerl**; in **Brake** bei **Fraulein Anna Nied.**

Mein Lager von

Bettfedern und Dammern,

in frischer, staubfreier Waare, halte bei Bedarf bestens empfohlen

D. G. Baumeister.

Umstände halber findet das auf Sonntag, den 8. April angekündigte Concert im Stegeschen Locale erst am **Dienstag, den 10. April** statt.

Am Sonntag, den 15. April 1877:

letztes Abonnements-Concert

im Saale der Frau **Gemeiner**

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, und unter gütiger Mitwirkung des Schauspielers Herrn **Carl Haase** vom Großherzoglichen Hoftheater.

Anfang präcise 7½ Uhr.

Nach dem Concerte Ball.

H. Hüttner, Capellmeister.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei

G. Maes Wwe.

J. B. Borgstede.

Zu belegen.

Am 1. Mai d. J. habe 1328 M. 58 s gegen genügende Sicherheit zinslich zu belegen.

Lienemann, Kirchen-Rf.

Zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltener Eschrank, eine Bettstelle, 1 großer Spiegel, 1 großer Tisch, 1 Küchentisch, 1 Schiffsstie, 1 Tragejoch, 1 Kuppellampe, einige Stühle. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.

Ein Sparherd. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein Buch **68 Auflagen** erlebt hat

welches bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500** Seiten starken Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode“ ist bereits die **68.** Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche beschriebenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Veräume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 1 Mark kostende, in der **Expedition dieses Blattes** vorräthige Werk baldigst zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, wela' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Elsflether Kriegerverein.

Sonnabend, den 7. April, Abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung

statt Monatsversammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung:

- 1) Neuwahl eines Vorsitzenden.
 - 2) Localwahl.
 - 3) Vortrage der revidirten Statuten.
- Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Höhere Bürgerschule zu Elsfleth.

Das neue Schuljahr beginnt Montag Morgens 10 Uhr mit der Prüfung der neu eintretenden Schüler. Der Unterricht nimmt Dienstag 8 Uhr seinen Anfang.

Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Meyer, Rector.

Silcher-Verein.

Sonntag, den 8. April,

Abends 8 Uhr anfangend,

Concert und Ball

im Locale der Frau Hauerken.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind bei den unterzeichneten Mitgliedern und Abends an der Casse zu haben. — Tanzkarten für Herren à 2 Mark sind am Festabend im Saale zu lösen.

D. Pltmanns. Alms. **J. Putscher.**
A. M. Pltmanns. **D. Bartels.** Luers.
Der Vorstand.

Heidhaus & Manstein

Versicherungs-, Schiffsbefrachtungs- und Feuer-Geschäft.

Brake a. d. Weser.

Wm. J. Taylor & Co.

Schiffsmäkler

Newcastle-upon-Tyne.

Concordia.

Sonnabend, den 7. April.

Tages-Ordnung:

1. Referat über das Seeunfallsgesetz.
2. Vorlage vom Präsidium des Deutschen Nautischen Vereins.
3. Anderweitige Mittheilungen.

Der Vorstand.

Elsfleth, 6. April. Vant heutigem Telegramm aus San Franzisco war die hiesige Bark „Johanne“, Capt. Hercksen, in Honolulu wohlbehalten angekommen. An Bord alles wohl.

Bremerhaven, 5. April nach Seerhymph, Schierloh Portorico

P. Plata 22. Febr. von St. Thomas

Yuna, Horstmann nach Bremen

Savanilla 22. Febr. nach Jamaica

Emil, Zanzen nach Paramagua

Barbadoes, 3. März nach Jamaica

Diana, Bruns von Paramagua

Balparaiso, 16. Febr. nach Paramagua

2. Nach Nordenham.

Morgens 9 Uhr 25 Min., Mittags 3 Uhr

20 Min., Abends 9 Uhr 15 Minuten.

